

was bei Stürner nicht auch zu finden wäre. Dazu kurz zur Textüberlieferung: Das *Breve Chronicon* ist in drei Hss. überliefert, von denen nur zwei für die Textkonstitution wirklich relevant sind: N = Neapel, Bibl. Nazionale, VIII C 9 (Ende 14. Jh.) sowie V₁ (bei Stürner) bzw. V (bei D. D.) = Bibl. Apostolica Vaticana, Ottob. lat. 2940 (Ende 14. Jh.). Zwischen beiden Textzeugen gibt es verschiedene, nicht unwesentliche Abweichungen, da ganze Passagen nur in N oder V₁/V enthalten sind. Stürner hat N zum zuverlässigeren Textzeugen erklärt und V₁ nur für solche Passagen herangezogen, die N nicht enthält (im Wesentlichen handelt es sich um einen Teil der Kreuzzugserzählung sowie eine längere Passage zur späteren Herrschaft Friedrichs II.; beides von Stürner mit Blattverlust in der Vorlage von N erklärt). D. D.s Version ist nun fast identisch mit Stürners Text; lediglich wenige Stellen, die Stürner mit guten Argumenten für spätere Zusätze erklärt und daher nur im kritischen Apparat gebracht hat, finden sich bei D. D. im Obertext. Der Hauptunterschied besteht letztlich in dem von D. D. eingangs ausführlich (S. 10–29) dargelegten alternativen Modell der Textgenese: Stürner hat dafür argumentiert, dass die gesamte Erzählung bis 1266 aus der Feder eines Autors stamme, der auch identisch sei mit dem sich in der Kreuzzugserzählung (und nur dort) als aktiver Teilnehmer offenbarenden Erzähler; geschrieben habe dieser sein *Breve Chronicon* im Jahr 1272. Demgegenüber zerlegt D. D. den Text in fünf unterschiedliche „nuclei narrativi“, die von verschiedenen Autoren stammen können (aber nicht müssen!) und vielleicht schon um 1250 von einem Kompilator zum *Breve Chronicon* zusammengefügt worden seien. Weitere Zusätze seien im Laufe der Zeit hinzugekommen. Die hierfür gebrachten Argumente sind nicht unbedingt verkehrt. Ob man ihrethalben aber gleich eine Neuedition braucht? Vielleicht hätte es auch der ungefähr zeitgleich von D. D. publizierte Aufsatz getan (QFIAB 96, 2016). Die Entscheidung dürfte freilich nicht vom Editor allein, sondern von den Reihenherausgebern gefällt worden sein – denen man im Grunde nur gratulieren kann, mit D. D. einen ausgewiesenen Experten für diese Aufgabe gefunden zu haben, was nicht zuletzt seine elegante italienische Übersetzung zeigt. Sieben Karten zum Kreuzzug Friedrichs II. sowie zwei Indices (zu den Quellen sowie den Personen und Orten) beschließen den Band. Markus Krumm

Salimbene de Adam e la „Cronica“. Atti del LIV Convegno storico internazionale Todi, 8–10 ottobre 2017 (Atti dei Convegni del Centro italiano di studi sul basso medioevo – Accademia Tudertina, n. s. 31) Spoleto 2018, Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, X u. 370 S., ISBN 978-88-6809-171-2, EUR 35. – Salimbene de Adam (1221–1288/9) gehört zu den bekanntesten Franziskanerchronisten des 13. Jh. Er stammt aus einer vermögenden bürgerlichen Familie Parmas, war innerhalb des Ordens gut vernetzt und unternahm mehrere Reisen zwischen franziskanischen Konventen in Mittelitalien und Frankreich. Seit 1282 lebte er im Konvent Monfalcone bei Reggio dell'Emilia und verfasste hier mehrere Geschichtswerke. Erhalten blieb nur seine stark autobiographisch gefärbte Chronik, die die Jahre 1167–1287 umfasst, aber ebenfalls nicht vollständig überliefert ist. Bei der Abfassung seines Geschichtswerks benutzte Salimbene die Papstchronik von Albert Milioli, die Weltchronik